

„Wir haben uns zusammengerauft“

INTEGRATION (3): Es ist nicht immer einfach, einen behinderten Menschen in einen Betrieb zu integrieren. Aber wenn es klappt, profitieren beide Seiten davon, menschlich und wirtschaftlich betrachtet. Dass es auch in einem kleinen Unternehmen funktionieren kann, zeigt das Beispiel der Metzgerei Hanß in Hauenstein. Sie hat einen Mitarbeiter der Pirminius-Werkstätten in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übernommen.

VON MECHTHILD TREUSCH

HUAENSTEIN. Flink rollt der junge Mann die Teigmasse zwischen den Händen, fertigt einen perfekt gerundeten Kastanienknödel nach dem anderen, lässt sie ins kochende Wasser gleiten. Kevin hat's drauf mit den Knödeln, lässt sich bei seiner Arbeit auch nicht beirren vom Fotografen und vom Chef, die ihm über die Schulter schauen. Und dabei freut sich der 27-Jährige, lächelt die Besucher in der Wurstküche erst schüchtern an, erklärt dann aber stolz, dass Knödelmachen hier „sein“ Job sei. Verschllossen, frustriert, unmotiviert soll dieser nette schlaksige Kerl mal gewesen sein – man mag's kaum glauben.

„Der Kevin und ich, wir haben uns zusammengerauft“, sagt Christof Hanß, Chef der gleichnamigen Metzgerei mit Partyservice. Dass das stimmt, merkt man schnell: Im Hanß'schen Betrieb gehört Kevin zur siebenköpfigen Belegschaftsfamilie dazu. Das beobachtet auch Michael Zobeley von der Kimmle-Stiftung, der zusammen mit einem Jobcoach Kevin auf seinem Weg aus der Pirminius-Werkstatt für Behinderte begleitet, wo der junge Mann zuvor in Schreinerei und Küche gearbeitet hat. Er freut sich sehr für ihn, dass es so gut laufe, sagt er. Und er weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Gerade, weil Kevin als schwieriger Fall galt: Ein erster Anlauf zu einer externen Arbeitsstelle endete mit seiner Rückkehr in die Werkstatt – und mit Frust und Verunsicherung.

Bei Christof Hanß bot sich dann vor drei Jahren eine weitere Chance: Der Metzgermeister, der auch für die

Wildgenossenschaft Rheinland-Pfalz Wild verarbeitet, suchte für das Vakuumverpacken einen Helfer. Mit Zobeley, den er persönlich kennt, kam er darüber ins Gespräch, erfuhr von dem ersten Versuch Kevins – und ließ sich davon nicht abschrecken. „Wir haben es eben einfach probiert“, sagt er. Freilich hat zuvor der Familienrat zugestimmt. „Es muss sich ja jeder mit ihm beschäftigen“, sagt seine Frau Dorothea – auch die beiden 17 und 19 Jahre alten Kinder.

Also fing Kevin in der Metzgerei an, zuerst als Praktikant und intensiv begleitet durch einen Jobcoach der Kimmle-Stiftung. Doch schon nach wenigen Wochen war klar, dass es gut gehen würde; ein Vertrag zwischen der Stiftung und Metzgerei über einen ausgelagerten Arbeitsplatz wurde geschlossen, nach einem Jahr folgte die sozialversicherungspflichtige Anstellung bei der Metzgerei. „Die Chemie stimmte“, stellte Zobeley fest – die Belegschaft habe Kevin so genommen, wie er eben war.

Darauf hatte Christof Hanß von Anfang an ein wachsames Auge. Er selbst hat Kevin unterrichtet, ihm gezeigt, was wichtig ist, immer wieder erklärt, warum das so ist. „Er muss das Gefühl haben, dazu zu gehören.“ Und, sagt der Chef resolut, „ich will nicht, dass Kevin Arbeiten erledigt, die andere nicht machen wollen“.

Er habe zwar vieles wiederholen müssen, sagt Hanß; man brauche Geduld und Zeit. Auch der lernbehinderte junge Mann stößt an manche Grenze; der Knoten, um Schinken aufzuhängen, ist so eine. „Aber ich habe es mir schwieriger vorgestellt“, sagt der Meister. Denn Kevin habe andere Dinge erlernt. Und das so gut,



Sie sind ein Team geworden: Gehilfe Kevin (links) und Metzgermeister Christof Hanß.

FOTO: SEEBALD

dass er Meister Hanß nun als Gehilfe in der Wurstküche zur Hand geht und manches selbstständig tun kann – zum Beispiel Knödel herstellen. Für das Vakuumverpacken hat Hanß übrigens jemand anderes eingestellt.

Eine volle Arbeitskraft sei Kevin nicht, aber eine Entlastung auf jeden Fall, sagt sein Chef. Dafür muss er Kevin auch nicht voll bezahlen: 70 Prozent der Brutto-Arbeitgeber-Kosten übernimmt das „Budget für Arbeit“

(dazu neben stehendes Stichwort), das zudem wöchentlich eine Stunde (Nach-)Betreuung vorsieht. Etwa 1200 Euro bekommt Kevin im Monat – ein Lohn, den die Kimmle-Stiftung für ihn zuvor mit dem Arbeitgeber ausgehandelt hat.

Christof Hanß jedenfalls ist zufrieden mit Kevin: „Man kann sich auf ihn verlassen, er ist immer pünktlich und sehr sauber.“ Auch die Chefin hat kein Problem: „Wenn ich mit Kevin ganz ruhig und sachlich rede, macht er mir alles.“ Und die Angestellten? Ganz zu Anfang, erinnert sich der Chef, habe es mal eine Reibe mit einem Koch gegeben. Aber das sei lange her. Kevin gehöre längst dazu. Erst kürzlich sei ein Angestellter von sich aus mit Kevin zum neuen Hauensteiner Bahnhofspunkt gefahren, um ihm den Weg zu zeigen – damit er nicht so weit laufen muss, wenn er wieder mal alleine mit dem Zug fährt.

Normalerweise bringt Kevins Mutter ihn auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte bei der Metzgerei vorbei. Doch eines Morgens sei er alleine mit dem Zug aus Rodalben gekommen, erinnert sich das Ehepaar Hanß beeindruckt – aus eigenem Antrieb. Die Mutter sei krank gewesen, doch Kevin wollte unbedingt zur Arbeit.

INFO

Die Heinrich-Kimmle-Stiftung mit ihrer Arbeit für Behinderte stellen wir am 14. Oktober vor. In unserer Reihe „Integration“ rücken wir nun behinderte Menschen in den Mittelpunkt, die auf dem Weg in ein selbstständiges Leben sind. Teil 1 (Wohnen) erschien am 19. Oktober, Teil 2 (ausgelagerter Arbeitsplatz) erschien am 25. Oktober.

STICHWORT

Budget für Arbeit

Das durch das rheinland-pfälzische Sozialministerium entwickelte „Budget für Arbeit“ steht seit 2006 Arbeitgebern offen, die behinderten Menschen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bieten. Das Budget, das Land und Kommunen tragen, übernimmt 70 Prozent der Brutto-Arbeitgeber-Kosten. Damit soll Behinderten der Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erleichtert werden. Statt aus Mitteln der Eingliederungshilfe die Beschäftigung in einer Werkstatt für Behinderte zu finanzieren, nutzen die Träger der Sozialhilfe die Mittel, um damit Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu fördern. Das Geld wird direkt an den Arbeitgeber als Ausgleich für eine Minderleistung des behinderten Menschen gezahlt. Die Budgetnehmer sind, außer in der Arbeitslosenversicherung, sozial versichert. In Rheinland-Pfalz werden heute 144 behinderte Menschen über das Budget gefördert – 15 alleine aus der Kimmle-Stiftung. Ein budgetfinanziertes Arbeitsplatz kann auf zu besetzende Pflichtarbeitsplätze für Schwerbehinderte angerechnet werden. (tre)

Höchster DRK-Orden für Duppré

FRANKENTHAL: Seiters verleiht Ehrenzeichen für jahrzehntelanges Engagement

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Rudolf Seiters, hat Landrat Hans Jörg Duppré bei der DRK-Landesversammlung in Frankenthal das DRK-Ehrenzeichen verliehen. Es handelt sich um den höchsten Orden, den das Rote Kreuz zu vergeben hat. Damit würdigt das DRK das jahrzehntelange Engagement Dupprés als Vorsitzender des Kreisverbandes Südwestpfalz.

Duppré wurde 1983 zum stellvertretenden Vorsitzenden des damaligen DRK-Kreisverbandes Pirmasens-Land gewählt, 1997 zum Vorsitzenden. Nach der Fusion der Kreisverbände Zweibrücken und Südwestpfalz 2002 wurde er zum Vorsitzenden des neuen Kreisverbandes Südwestpfalz gewählt. Ab dem Jahr 2004 trat der DRK-Kreisverband Pirmasens-Stadt ebenfalls bei.

Während dieser Zeit setzte sich Duppré intensiv für den wirtschaftlichen Erfolg des Kreisverbandes ein, die Sanierung der Finanzen war oberstes Ziel, heißt es in der Würdigung. Ebenso wurde ein modernes Controlling aufgebaut.

Die Rettungswache Rodalben wurde 2005 fertiggestellt. Die Planungen für die neuen Rettungswachen in Bundenenthal, Hauenstein und Weselberg werden gerade umgesetzt. Der Rettungsdienst sei unter Dupprés Führung den modernen Erfordernissen



Bei der Ehrung: von links Rainer Kaul, Präsident des DRK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz, Hans Jörg Duppré und DRK-Präsident Rudolf Seiters.

FOTO: PRIVAT

sen der Notfallmedizin angepasst worden. Er initiierte auch das Mehrgenerationenhaus in Zweibrücken, das seit 2008 in Betrieb ist. Ein weiteres großes Anliegen Dupprés war die Renovierung der Geschäftsstelle in Zweibrücken. Das Gebäude des Kreisverbandes sei „zukunftsorientiert renoviert“ worden.

Der Soziale Service wurde „erfolgreich weiter ausgebaut, was die Verdoppelung der Mitarbeiterzahl in den letzten Jahren beweist“, so Seiters. Das Hausnotrufsystem und der DRK-Menü-Service hätten sich bewährt. Insgesamt sei der Stellenwert

der Sozialarbeit wesentlich erhöht.

In seiner Funktion als Vorsitzender beziehungsweise Stellvertreter des Landkreistages Rheinland-Pfalz seit November 2006 sowie seit Ende 2002 als Präsident des Deutschen Landkreistages trete er immer wieder auch für die Interessen des Deutschen Roten Kreuzes ein. Intensiv setze er sich für die Belange der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie der 15 Ortsvereine ein.

Bereits 2002 wurde Duppré mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. (ugo)

Hartz IV: Duppré will Vorverfahren beibehalten

PIRMASENS. Die Klagequote bei Hartz-IV-Empfängern, die von der Kommunalen Arbeitsagentur des Landkreises Südwestpfalz betreut werden, beträgt nur 0,8 Prozent und ist damit sogar geringfügig besser als die der Jobbörse Pirmasens mit 0,9 Prozent.

Im Bundesschnitt beträgt diese Quote gut sechs Prozent bei den Bedarfsgemeinschaften, in Spitzen sogar über das Doppelte. Landrat Duppré sagte am Montag im Kreisausschuss, er wolle sich dafür einsetzen, dass diese Verfahren auch weiterhin zuerst beim Kreisrechtsausschuss landen, wo viele Unstimmigkeiten bereits geklärt und geschlichtet werden könnten: „Wir sollten diese Vorverfahren beibehalten, auch wenn sie uns etwas Ärger einbringen.“ Die Präsidenten der Oberverwaltungsgerichte dagegen wollten, dass die Hartz-IV-Verfahren gleich von den Gerichten verhandelt werden.

Laut Duppré sollen die Beiträge für den Verein Naturpark Pfälzerwald erhöht werden. Der Vorstand wolle dies in der Versammlung der Mitglieder – Städte und Kreise im Pfälzerwald, Bezirksverband Pfalz, Naturschutz- und Sportverbände – am 9. Dezember vorschlagen. Auf den Kreis Südwestpfalz kämen weitere 8555 Euro und damit insgesamt knapp 40.000 Euro im Jahr zu. (ow)

Magin tritt zurück

RUMBACH: Vom Vorsitz des TuS und als oberster Salztrippler

Der Vorsitzende des TuS Rumbach, Günter Magin, ist mit sofortiger Wirkung von seinem Amt zurückgetreten.

Insgesamt 14 Jahre war der 62-Jährige in wechselnden Funktionen im Vereinsvorstand aktiv. Außerdem war er auch noch Leiter des Organisationsteams beim Salztripplerfest der Rumbacher. Auch dieses Amt hat Günter Magin aufgegeben.

Er habe sich selbst eine Auszeit verordnet, um mehr Zeit für andere Aktivitäten zu haben, begründete Magin, der in Annweiler lebt, gegen-



Günter Magin

über der RHEINPFALZ seinen Schritt. Allerdings ließ er auch durchblicken, dass zuletzt die Zusammenarbeit mit den anderen Vorstandsmitgliedern und der Informationsfluss untereinander nicht mehr so gewesen sei, wie er sich das vorstellte.

Nach Magins Rücktritt leiten der zweite und dritte Vorsitzende, Thomas Hauff und Harald Burry, nun den TuS Rumbach. (hl/foto: Keller)

LANDKREIS AKTUELL

Dahn: 23-Jährigen in Zwei-Meter-Graben gestoßen

Wie bei der Polizei erst jetzt bekannt geworden ist, wurde während der Halloweenparty auf dem Festplatz im Gewerbegebiet Neudahn 1 in der Nacht zum vorvergangenen Sonntag, 31. Oktober, gegen 3.30 Uhr ein 23-jähriger Mann von einem Unbekannten in einen zwei Meter tiefen Graben gestoßen. Hierbei zog sich der 23-Jährige schwere Verletzungen zu. Der junge Mann war nicht ansprechbar und wurde von Rettungskräften ins Krankenhaus nach Pirmasens gebracht. Hinweise auf den Täter nimmt die Polizei Dahn unter Telefon 06391/9160 entgegen. (ugo)

Busenberg: Narren stürmen Bürgerhaus

Am morgigen Donnerstag, 11.11. erstürmen die „Busenbercher Drachedeeder“ ihr Bürgerhaus Drachenfels, um so die Faschingsaison zu eröffnen. In diesem Jahr wird bei der Rathausstürmung der neue „Häwwich“, das Maskottchen Busenbergs und der „Busenbercher Drachedeeder“, für die Faschingsaison 2010/2011 bekannt gegeben. Die Narren treffen sich um 18 Uhr am Busenberger Dorfplatz und ziehen dann zum Bürgerhaus, um dieses narrengerecht gegen 18.30 Uhr einzunehmen. Am Bürgerhaus werden Getränke und Snacks angeboten. (tell)

„Di fernunft siget“: Ratssaal mit Hemmer-Spruch geschmückt

HORBACH: Gemeinderat zieht in ehemaligen Raum der Sparkasse ein – Bürgermeister residiert jetzt im früheren Sitzungszimmer

Der umgestaltete Ratssaal und das Ortsbürgermeisterzimmer wurden den Horbachern am Freitagmorgen vorgestellt.

Nachdem die Sparkasse Südwestpfalz vor sechs Jahren aus dem oberen Stockwerk des Dorfgemeinschaftshauses ausgezogen war, blieb der 40 Quadratmeter große Raum leer. Nachmieter konnte die Gemeinde nicht finden.

Deshalb richtete man in diesem Raum einen geräumigen Ratssaal ein. Im alten Ratssaal (15 Quadratmeter), den heute der Bürgermeister nutzt, war es zuletzt ziemlich eng geworden. So mussten die Zuschauer bei der Wahl der Beigeordneten zu Beginn der Legislaturperiode den Raum verlassen, um Platz für den Weg zur Urne zu machen. Zwölf Räte mussten sich die 15 Quadratmeter teilen. Da der Rat seit Anfang des Jahres einen Zuwachs erfahren hat, reichte der Platz nicht mehr aus. Einschließlich des Bürgermeisters, den

nun drei Beigeordneten und den Nachrückern für jene, die ihr Mandat abgegeben hatten, werden die Entscheidungen für Horbach nun von 16 Personen getroffen.

Die Möbel, mit denen der neue Ratssaal ausgestattet wurde, musste die Gemeinde nicht kaufen. Es handelte sich um Lagerbestände. Geschmückt wurde der Ratssaal mit den Bildern der einstigen Ortschefs, Ölgemälden des örtlichen Amateurmalers Anton Simonis, die Dorfsichten zeigen, sowie einer Plakette auf einer Eichentafel. Die Plakette steht auf einer Staffelei und hat den Spruch des Miterfinders des Blitzableiters, Johann Jakob Hemmer, von 1779 – geäußert im Zusammenhang mit einem Streit zur Deutschen Rechtschreibung, – eingraviert: „Di fernunft siget“. Eine Ecke des Ratssaal ist für die jeweilige Prinzessin des Karnevalvereins reserviert. An der Wand befindet sich die Proklamation neben dem Bild der mitregierenden Prinzessin. Der Ratssaal wird



Beigeordneter Dieter Stemler, die amtierende Karnevalsprinzessin Stella Fühlich, Ortschef Walfried Schäfer (von links) und Horbacher Bürger weihten den neu gestalteten Ratssaal ein.

FOTO: JACKSON-NOLL

auch als repräsentativer Raum für Veranstaltungen der Gemeinde genutzt. Zu den weiteren Symbolen im Saal zählt ein holzgeschnitzter Hase, der auf einem Baumstamm sitzt. Das 70 Zentimeter hohe Tier erinnert an den Spitznamen der Einwohner des Ortes: Horbacher Sandhasen.

Im Bürgermeisterzimmer zieren Bilder der einstigen Beigeordneten die Wände. Nach den Bildern von fünf Ehemaligen wird noch gesucht. Ein weiteres Bild besteht aus Portraitaufnahmen der Teilnehmer des Ersten Weltkriegs. Weitere Fotos zeigen die Dorfhistorie. Dazu zählt auch ein Bild des Chors des einstigen Unterhaltungsvereins 1920-1925. Artikel aus der RHEINPFALZ mit für den Ort bedeutenden Ereignissen sind ebenfalls hinter Glas zu finden.

Zu Beginn der Feier, an der neben den Räten und den Karnevalisten auch weitere Einwohner teilnahmen, hissten Kinder des Kindergartens das Ortswappen am Fahnenmast vor dem Gebäude. (jn)